Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 55 (1951-1952)

Heft: 15

Artikel: Schweizerische Heilsarmeeoffiziere in Oesterreich : freundnachbarliche Hilfe

Autor: Bär, Jürg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668119

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bereits ein halbes Hundert «Weisser Zwerge». In diesen merkwürdigen Himmelskörpern, die ungefähr das Gewicht der Sonne aufweisen, ist aber die Materie derart «zusammengedrückt» oder «entartet», dass ihr Durchmesser nicht mit dem der Sonne, sondern nur mit dem der winzigen Erde verglichen werden darf. Vor wenigen Jahren fand der Astronom Luyton der amerikanischen Minnesota-Sternwarte sogar einen «weissen Zwerg», dessen Sonnengewicht ungefähr auf die Grösse unseres Mondes zusammengepresst erscheint. Bei solchen extremen Fällen hätte der Inhalt eines Fingerhutes — in irdische Verhältnisse übertragen — das Gewicht von etwa fünf Tonnen. Das Gewicht eines stattlichen Dampfers hätte genügend Platz in einer Zündholzschachtel . . .

Es sei wiederholt: nur von wenigen Sternen ist die Grösse mit einiger Sicherheit bekannt. Sie befinden sich fast ausnahmslos in den uns benachbarten Teilen der Milchstrasse. Welche Rätsel aber befinden sich unter den 100 Milliarden Sonnen der gesamten Milchstrasse, meist zu weit entfernt für eingehende Untersuchungen? Wunder über Wunder!

Hans Rohr

Schweizerische Heilsarmeeoffiziere in Oesterreich

Freundnachbarliche Hilfe

Seit über zwanzig Jahren arbeitet die Heilsarmee in Oesterreich; sie ist jedoch in dieser ganzen Zeit nie selbständig gewesen, sondern war stets anderen Ländern angegliedert, vor dem Kriege England und heute der Schweiz. Der Krieg hatte eine gewaltige Lücke in ihre Arbeit gerissen: Das Dritte Reich war bekanntlich den religiösen Gemeinschaften nie überaus freundlich gesinnt gewesen, und es waren daher in erster Linie die Gebäude dieser Organisationen, die für verschiedene Zwecke konfisziert worden waren. Infolgedessen konnte nur noch eine einzige kleinere Station der Heilsarmee an der Liniengasse in Wien über den Krieg hinweggerettet werden. Es war eine Schwedin, die auf diesem Posten ausgeharrt hatte.

Im Jahre 1947 kam Major Triponez, der schon unter der britischen Aegide in Oesterreich gewirkt hatte, wieder aus seiner schweizerischen Heimat nach Wien zurück. Und er brachte auch gleich seine Frau mit. Heute sind wieder zwei Stationen in Betrieb: Die alte an der Liniengasse und die neue an der Lichtensteinstrasse. Diese ist gleichsam in doppelter Ausfertigung vorhanden: 1948 konnte eine ehemalige russische Kirche als Versammlungslokal übernommen werden, und 1949 wurde das Frauenheim, das schräg gegenüber der Kirche steht, eingerichtet. Das Haus hatte einst einem Juden gehört, wurde dann im Zuge verschiedener Neuerungen arisiert, nach dem Kriege wieder entarisiert und dem Besitzer zurückgegeben, nun aber — da sich dieser in Australien befindet, und offenbar nicht daran denkt, ins heimelige» Europa zurückzukehren — käuflich erworben. Es ist damit in den Besitz der schweizerischen Heilsarmee, die den Kauf grösstenteils finanziert hatte, übergegangen. Obwohl die Heilsarmee eine charitative Institution ist und während des Krieges und in den ersten schweren Nachkriegsjahren mit Liebesgaben aus der Schweiz, England, Schweden und Amerika geholfen hat, und obwohl im heutigen Frauenheim 75 Betten stehen, in denen Menschen nächtigen, für welche sonst der Staat sorgen müsste, muss für das Gebäude eine nicht unbeträchtliche Steuer entrichtet werden. Denn es ist ausländisches Eigentum, und der Amtsschimmel fordert wiehernd seinen Obolus. Man könnte verbittert sein. Major Triponez und alle seine Helfer sind es nicht; sie sind nur betrübt.

Der Major, seine Gattin, zwei Kapitäne und drei Leutnants bilden das Korps. Herr Triponez ist der einzige Mann; alle übrigen Offiziere sind Frauen, und von diesen ist nur ein Leutnant Oesterreicherin; die andern sind Schweizerinnen. Sie streichen es nicht heraus. Sie sind einfach da, teilen die Sorgen und Freuden mit ihren Schützlingen, und sie legen Hand an, wo es zu helfen gibt. Dies entspricht sicher der internationalen Hilfsbereitschaft der Heilsarmee; aber in Wien gesellt sich auch der schweizerische Helferwillen dazu.

Jürg Bär